

Annette Clodt : zum Tod von Anette Clodt (1921-2008), Mosnang

Autor(en): **Fehle, Hans Jörg**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Toggenburger Jahrbuch**

Band (Jahr): - **(2010)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Annette Clodt

Zum Tod von Annette Clodt (1921–2008), Mosnang

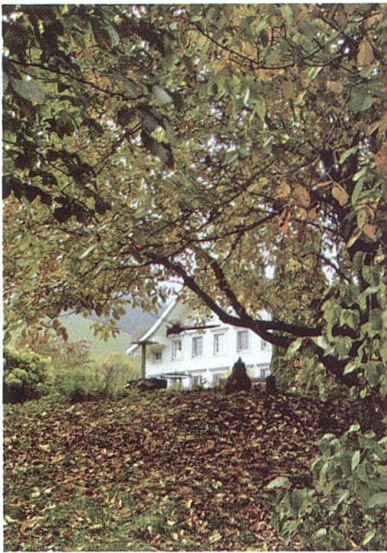
Hans Jörg Fehle

Am 4. Oktober 2008 ist das Leben von Annette Clodt in ihrem 88. Lebensjahr im Rick in Mosnang zu Ende gegangen. Fast bis zuletzt hat sie tun können, was ihr seit den vierziger Jahren Brotberuf und Leidenschaft war: malen.

Annette Clodt¹ wird am 6. Juli 1921 als Anneliese Clodt, Tochter von August Walter und Auguste Hermine Clodt-Rudolph, in Frankfurt am Main geboren. Aufgewachsen ist sie zusammen mit ihrer jüngeren Schwester in Langen, einem mittelgrossen Dorf zwischen Frankfurt und Darmstadt; dann wegen der Trennung der Eltern zwei Jahre bei der Grossmutter in



Annette Clodt vor einem ihrer Bilder anlässlich einer Ausstellung.



Das Wohnhaus von Annette Clodt in Mosnang.

Frankfurt. Darauf ist sie mit Mutter und Schwester nach Düsseldorf gezogen.

Weil der Arbeitsmarkt keine kreative Ausbildung hergibt, absolviert Annette Clodt eine kaufmännische Lehre in einem Düsseldorfer Linoleum- und Teppich-Geschäft. Doch ein erster Volkshochschul-Kurs in Zeichnen deutet in dieser Zeit an, dass anderes werden muss. Als die jüngere Schwester heiraten will und vom Vater die Aussteuer bekommt, beharrt dieser darauf, den Betrag auch der älteren Tochter auszuzahlen. Damit öffnet sich für Annette Clodt die Tür zu einer Kunstakademie-Ausbildung. Dem scheint 1940 auch die Zwangs-Dienstverpflichtung in die Zahlmeisterei eines Düsseldorfer Lazarets nichts anhaben zu können.

Für das Studium wird Annette Clodt nach München zugeleitet und kommt da in der Malklasse von Alfred Ziegler unter, der bis 1943 bei den Nationalsozialisten in Ehren stand. Dann kehrt sie nach Düsseldorf zurück und lernt bei Hans Schmitz-Wiedenbrück, bis die alten Strukturen in der Endphase des Zweiten Weltkriegs zusammenbrechen.

Nach dem Krieg gibt es in den Kunstakademien keinen Platz für Studierende aus Nazi-Zeiten. Deshalb muss sich Annette Clodt selbst durchschlagen. Sie tritt in Auseinandersetzung mit den Stilrichtungen der jüngsten Kunstvergangenheit, kehrt aber schliesslich von der Avantgarde der Moderne zum figürlichen Stil zurück. Annette Clodt braucht das Malen auch, um sich und die Mutter durchzubringen. Sie sagt, «Zigeunerinnen mit frecher Pose und einem Busen wie dräuende Gewitterwolken» seien ein Schlager gewesen.²

Als sie im Sommer 1957 Auftragsarbeiten im Tessin malt, lernt sie ihren späteren Mann kennen. Aus der «hübschen Bekanntschaft» wird mit der Zeit eine intensive Beziehung zweier schwieriger, aufeinander zugehender, aber auch auf Unabhängigkeit bedachter Menschen. 1961 nehmen sie gemeinsam Wohnsitz in Wolfhausen im Zürcher Oberland.

Reisen nach Holland, Aufenthalte in Südspanien und Südfrankreich, 1965 ein dreimonatiger Studienurlaub auf Madeira: Annette Clodt greift aus auf die Welt und findet mehr und mehr zu ihrer eigenen, unverwechselbaren Malweise. Zu Hause ergeben sich Kontakte zu Galeristinnen wie Maria Benedetti, später zu Noëlle Zumofen und Margrith Steinemann.

Der Schritt zur autonomen Kunst gelingt Annette Clodt – nach Einschätzung von Werner Gehrig – dann in Mosnang. Da hat sie 1973 zusammen mit Robert Spleiss eine Liegenschaft im



«Selbstbildnis», 1944, Pastell, Privatbesitz.



Ohne Titel, 2005, 103 x 93 cm,
Öl auf Leinwand, Privatbesitz.
Das Bild zeigt das Wohnhaus von
Annette Clodt.



Ohne Titel, 2008, 75 x 95 cm,
Öl auf Leinwand, Privatbesitz.
Das Bild zeigt ein Selbstporträt,
entstanden kurz vor Annette
Clodts Tod.

«Raub einer Nixe», 2004,
100 x 130 cm, Öl auf Leinwand,
Privatbesitz.



Rick gekauft und umgebaut. Wegen des Wohnortwechsels rückt die gewünschte Einbürgerung in weite Ferne. Da findet Robert Spleiss, er sei Annette Clodt die Heirat schuldig. 1975 wird diese vollzogen, und mit ihr verschwindet das Asthma. Durch die Heirat wird Annette Clodt Bürgerin von Schaffhausen; 1983 lässt sie sich auf eigenen Wunsch auch in Mosnang einbürgern.

Die Wende zu den achtziger Jahren ist von Tod geprägt: nacheinander sterben 1979 die Mutter, 1980 der Vater und 1981 ihr Mann. Werner Gehrig schreibt, «die Malerei habe diese Belastungsprobe des Schicksals bestanden und wesentlich zur Bewältigung und Verarbeitung der leidvollen Erfahrungen beigetragen». Allerdings meldet sich das Asthma zurück.

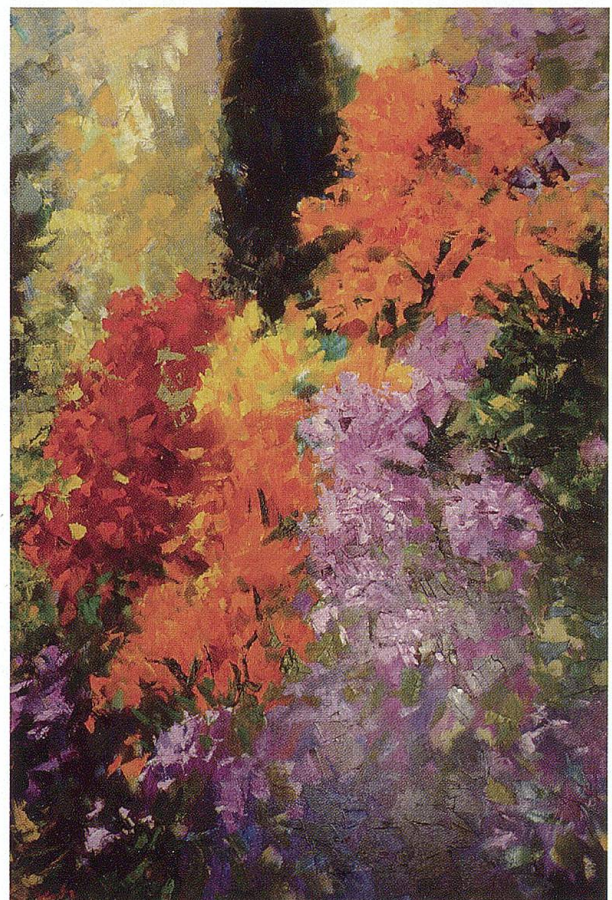
Trotz allem ist Annette Clodt nicht einsam geworden: sie hat die Malerei – vor allem von Oktober bis in den Frühsommer, meist am Morgen von acht bis zehn, elf Uhr. Sie hat Menschen um sich, die sich für sie interessieren und sie im Alltag unterstützen. Und sie selbst hat ein grosses Herz und ein offenes Ohr



Ohne Titel, 2007, 120 x 85 cm, Öl auf Leinwand, Privatbesitz.



Ohne Titel, 2008, 85 x 85 cm, Öl auf Leinwand, Privatbesitz.



«Rhododendron», 2008, 80 x 120 cm, Öl auf Leinwand, Privatbesitz.

Ohne Titel, 2008, 75 x 85 cm, Öl
auf Leinwand, Privatbesitz.
Das Bild zeigt ein Selbstporträt
mit dem Tod, der ihr den Spiegel
vorhält.



für Tiere und Menschen; und die Gabe, grosszügig zu bewirten und auch einmal ein Räuschlein zuzulassen.

1986 eröffnet Annette Clodt in Mosnang die Galerie «Altes Rössli». Diese nutzt sie für eigene Ausstellungen, stellt sie aber auch anderen zur Verfügung – arrivierten Künstlern und Neulingen. Annette Clodt hat gut verkauft, sich alles «ermalt»: auch die verschiedenen Veränderungen in Haus und Garten nach dem Tod ihres Mannes.

2007 erleidet Annette Clodt einen Darmverschluss und macht sich bereit zum Sterben. Sie ruft zum Abschiedsfest zusammen und meint, es sei so weit. Doch ein Notfallarzt, der nicht um ihre Einstellung weiss, hat ihr nochmals Frist verschafft. Darüber war sie zunächst wütend. Dann aber hat sie sich darein geschickt und liess die Natur machen. Bis in die letzten Tage malend, ist Annette Clodt am 4. Oktober 2008 im Beisein ihrer Nachbarn gestorben.

Anmerkungen

- 1 Dieser Beitrag verdankt wesentliche Impulse dem Buch von Werner Gehrig (Wil): Annette Clodt, Mosnang: Edition Jürgensburg, 1991.
- 2 Vgl. das Interview mit der Journalistin Gudrun Sachse in: NZZ-Folio 12-08.

Der Beitrag zeigt mehrheitlich Bilder von Annette Clodt, die in ihrem letzten Lebensjahr entstanden sind. Fotos der Gemälde: Annette Bertram-Giezendanner.